

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 159 (2019)

Rubrik: Kantonsarchäologie St. Gallen : Jahresbericht 2018

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kantonsarchäologie St. Gallen

Jahresbericht 2018

von Martin Peter Schindler, Leiter Kantonsarchäologie, St. Gallen

Fundbericht



St. Gallen, Sanierung Torstrasse, östliche Fahrbahnhälfte. Blick gegen Nordwesten auf die Oberkante der Grabengegenmauer. Im Hintergrund Einfahrt Schwertgasse. Aufnahme KASG.

St. Gallen, Altstadt

Lic. phil. Thomas Stehrenberger und dipl. Grabungstechniker Roman Liver überwachten während des ganzen Jahres die Leitungsbauten für Gas, Wasser, EW und Kanalisation sowie die Oberflächengestaltungen.

Von Juli bis Mitte August wurden Belag und Koffer der Torstrasse samt Trottoir zwischen Brühltorunterführung und Einfahrt Schwertgasse erneuert. Bei den Aushubarbeiten in der östlichen Fahrspur kamen unter dem Kieskoffer auf mehreren Metern nicht ganz unerwartet Reste der Stadtgrabengegenmauer zum Vorschein. Die Abbruchkronen des zweihäuptigen Mauerwerks zeigte sich 70 bis 80 cm unter dem Strassenbelag. Die spätmittelalterliche Kontermauer wurde aus Bruch-, Sand-, Bollen- und wenigen Backsteinen errichtet. Die Unterkante lag unter Projekttiefe. Im dokumentierten Bereich verlief die knapp 2 m breite Mauer auf einigen Metern parallel zur heutigen Torstrasse, bevor sie auf Höhe der Liegenschaft Schwertgasse 22 leicht nach Nordwesten abbog. Dies bestätigen historische Ansichten (Frankplan von 1596; Pergamentplan von 1671): In diesem Bereich verläuft die Grabengegenmauer bogenförmig, als Reaktion auf den runden, 1463 erbauten und 1810 abgebrochenen Michaelsturm in der Stadtmauer. Während die Aushubsohle für den neuen Strassenkoffer in

der Osthälfte der östlichen Fahrspur mehrheitlich im geologischen Horizont lag, wurde zur Strassenmitte hin die oberste Verfüllung des Stadtgrabens angeschnitten. Sie enthielt neuzeitliche Gefäß- und Baukeramik sowie unverbrannte Tierknochen; mittelalterliches Material fehlt. Aufgrund der geringen Aushubtiefe liess sich die ursprüngliche Tiefe des Stadtgrabens nicht ermitteln.

Im Rahmen der Neugestaltung der östlichen Altstadt wurden vor dem Einbau der neuen Gassenpflasterung in der Brühl-, Glocken- und Kugelgasse wieder verschiedene Leitungsarbeiten am EW-, Gas- und Wassernetz durchgeführt. Gleichzeitig wurde der Koffer ersetzt. Die Kantonsarchäologie begleitete rund 213 Laufmeter Leitungsträger und 2900 m² Gassenoberfläche. Dabei kamen in der Brühl- und Löwengasse an mehreren Stellen erneut Reste eines aus Sandsteinplatten errichteten neuzeitlichen Schmutzwasserkanals zum Vorschein. In der Glockengasse liess sich wie 2017 die mittelalterliche Stadtmauer dokumentieren. Ebendort erfolgte im Februar der grossflächige Aushub für einen neuen Unterflurbehälter in einem bereits durch frühere Bautätigkeit gestörten Bereich. Auch im Hinterhof der Spisergasse 16a wurden infolge zahlreicher Störungen keine archäologischen Strukturen angetroffen. Im Einfahrtsbereich zur Spitalgasse zeigten sich unter dem Koffer Mauerreste zweier Bauten, die im 19. bzw. 20. Jahrhundert abgebrochen worden waren. Bei Aushubarbeiten am Waaghausweg auf der Südseite des 1584/85 errichteten Waaghäuses liess sich auf der Grabensohle die gewölbte Decke eines aus Bruch- und Sandsteinen errichteten Kanals oder Stollens dokumentieren. Aufgrund seiner Lage könnte es sich um einen neuzeitlichen Zubringer zum wenigen Meter entfernten, unterirdisch verlaufenden Irabach handeln.

St. Gallen, Stiftsbezirk

Im Juli wurden im Bibliothekshof auf der Nordseite des im 17./18. Jahrhundert weitgehend neu erbauten Klostergebäudes neue Werkleitungen verlegt. Die Aushubarbeiten betrafen bereits gestörte Bereiche. Dokumentiert wurden die Reste eines neuzeitlichen gedeckten Sandsteinkanals, der wohl zum Abführen von Schmutz- oder Meteorwasser genutzt worden war. Im gleichen Monat wurden auf der Nordseite des Zeughausflügels Reste eines gewerblich ge-

nutzten Anbaus aus dem 19. Jahrhundert dokumentiert. Im inneren Klosterhof erfolgte von Anfang August bis Ende September die Neugestaltung des Brunnenbereiches und der Hofoberfläche. Aufgrund der geringen Aushubtiefen beschränken sich die archäologischen Befunde auf einen Mauerrest eines Vorgängerbaus auf der Nordseite des Bischofshofes. Die Neugestaltung der Signaletik im gesamten Stiftsbezirk wurde im Oktober ebenfalls archäologisch begleitet.

In diesem Jahr wurden zahlreiche, nach Gassen geordnete Grabungsberichte der Arbeiten 2014–2018 durch Thomas Stehrenberger (Text und Bilder) und Roman Liver (Pläne) erarbeitet. Insgesamt wurden 19 Grabungsberichte mit rund 450 Seiten fertig gestellt.



St. Gallen, Referentinnen und Referenten sowie Organisatorinnen und Organisatoren der wissenschaftlichen Tagung «Frühmittelalterliche Bauskulptur» vor der Kathedrale. Aufnahme Stiftsbibliothek St. Gallen.

St. Gallen, Lapidarium

Dr. Guido Faccani inventarisierte die im Depot eingelagerten, meist frühmittelalterlichen Werksteine.

In Zusammenarbeit mit der Universität Zürich (Prof. Dr. Carola Jäggi) und der Stiftsbibliothek (Dr. Cornel Dora) fand vom 14. bis 16. Juni in St. Gallen die wissenschaftliche Tagung «Frühmittelalterliche Bauskulptur» statt. Ausgehend von der St. Galler Bauplastik, welche von Guido Faccani präsentiert wurde, boten sechzehn renommierte Fachleute einen Überblick über das bauplastische Schaffen in der Schweiz und den angrenzenden Ländern im Frühmittelalter. Eine Exkursion auf die Reichenau rundete den gelungenen Anlass ab. Die Vorträge wurden rege besucht. Am Donnerstagabend empfing Regierungsrat Martin Klöti die Referentinnen und Referenten im Staatskeller zur traditionellen St. Galler Bratwurst.

Die Neugestaltung des «Lapidariums» als neuem Ausstellungssaal der Stiftsbibliothek lief weiter. Letzte überzählige Werkstücke aus der Ausstellung wurden im Fundlager der Kantonsarchäologie eingelagert.

St. Gallen, Mannenweier

Im Herbst 2014 wurde der Kantonsarchäologie eine Goldmünze des päpstlichen Kirchenstaates (Mezzo scudo romano, geprägt 1742) zum Kauf angeboten. Sie war um 1999 beim Mannenweier gefunden und 2014 an einen Münzhändler verkauft worden. Es handelte sich eindeutig um einen archäologischen Fund von hohem wissenschaftlichem Wert. Ein länger dauerndes juristisches Verfahren endete mit einem Strafbefehl gegen den Münzhändler wegen Vergehens gegen das Kulturgütertransfersgesetz. Die Münze musste im Sommer 2018 entschädigungslos an die Kantonsarchäologie übergeben werden.



Thal, Alter Rhein. Degen: Griffpartie und Klinge mit Tauschierung. Aufnahme KASG.

Thal, Alter Rhein

Bei extremem Niedrigwasser war im Winter 1950/51 vor dem alten Zollhaus Altenrhein im Alten Rhein ein Degen zum Vorschein gekommen. Der Finder, Dr. Willi Müller, Teufen, übergab ihn dankenswerterweise im Oktober 2018 der Kantonsarchäologie. Der 85 cm lange Degen besitzt einen dreiteiligen, total 16.8 cm langen Holzgriff. Dieser ist vierstabig tordiert geschnitten und zum Griffende hin verdickt. Die Kanten der Torsion sind mit sechs umlaufenden Reihen von Ziernägeln versehen. Die separat aufgeschobene Knauf scheibe ist mit zwei Agraffen im Griff verankert. Eine kegelförmige eiserne Knaufkappe mit Endknopf schliesst den Griff ab. Die Arme der Parierstange weisen ortwärts und enden in runden Knöpfen. Die gebrochene Klinge weist einen linsenförmigen Querschnitt mit zwei Blutrillen auf. 14.5 cm unterhalb der Parierstange fanden sich Reste einer mit Messing tauschierten Schlagmarke. Sie besteht aus kurzen, über Kreuz eingehämmerten Messingdrahtstücken und zeigt Reste eines gegen die Spitze laufenden

den Wolfs. Auf der anderen Klingenseite finden sich etwa auf derselben Höhe nicht deutbare Reste einer gleich ausgeführten Tauschierung. Die Klinge ist somit den Passauer Wolfsklingen zuzuordnen, wobei die Art der Tauschierung auf die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts hinweist.



Oberriet, Aufwertung Montlingerberg. Stallsatzbau mit ausgehobenem Vorplatz. In Ostprofil und Fläche ist der 1951 von Benedikt Frei angelegte Sondiergraben zu erkennen. Aufnahme KASG.

Oberriet, Aufwertung Montlingerberg

Die Kantonsarchäologie begleitete zwischen Juni und November die Aufwertung des Montlingerbergs, des Hausbergs von Montlingen. Dafür wurden neue Wege (darunter auch ein Rundweg, total ca. 700 m) angelegt, eine Aussichtsplattform errichtet, ein alter Stall ersetzt sowie Trockenmauern angelegt. Die neue ökologische Nutzung verzichtet auf die Beweidung der Flächen. Der Wegbau griff nur 5–10 cm in den Boden ein, archäologische Schichten wurden nirgends angeschnitten. Beim Bau der Plattform am nördlichen Steilabbruch (ehemaliger Steinbruch des Rheinunternehmens) blieben die Streifenfundamente auf dem freien Felsen bzw. den modernen Aufschüttungen (Felsreinigung vor den Sprengungen). Beim Neubau des Stalls, der künftig als Schulraum genutzt wird, wurden am westlichen Wallfuss die Profile der ehemaligen Baugrube freigelegt und im Norden eine Fläche von ca. 6 x 6 m als Platz hergerichtet. Dabei traf man auf den von Dr. h.c. Benedikt Frei 1951 angelegten Sondiergraben S2 von exakt 2 m Breite. Dadurch können die Frei'schen Pläne mit der modernen Vermessung zusammengebracht werden. Die angetroffenen Wallschichten enthielten keine Funde. Es wurden aber Mikromorphologie- und C14-Proben genommen.

Die 2017 gestartete Geoprospektion durch PD ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Neubauer vom «Ludwig Boltzmann Institute for Archaeological Prospection and Virtual Archaeology» der Universität Wien wurde fortgesetzt, sowohl durch weitere Radar- und Magnetikmessungen als auch durch eine intensive Auswertung der gewonnenen Daten.

Wartau, Procha Burg, Obere Höhle

Die menschlichen Knochen wurden im Rahmen eines Projektes des Schweizerischen Nationalfonds SNF von MA Inga Siebke, Institut für Rechtsmedizin, Abteilung Anthropologie, Universität Bern, bearbeitet und ausgewertet.

Sargans, Parzelle 1840

Wegen Abbruch und Neubau eines Mehrfamilienhauses südlich des römischen Gutshofs legte man im Juli einige Sondierungen an (örtliche Leitung Roman Liver). Darin fanden sich drei torfartige Schichten zwischen hellgrauen Lehm-/Feindsandschichten. Die Torfschichten scheinen Uferbewuchs oder Moor anzudeuten. Die Ergebnisse der C14-Datierungen zeigen, dass die unterste Torfschicht bereits in der Jungsteinzeit entstanden ist. Die mittlere Schicht lieferte Daten der Spätbronzezeit, während die oberste aus der Mittel- bis Spätlatènezeit stammt. Ein darin eingelagertes Schwemmmholz datiert in die Spätantike. Hinweise auf Bauten oder menschliche Aktivitäten kamen nicht zum Vorschein. Nach dem Abbruch des Hauses wurde der Aushub (ca. 350 m²) ergebnislos begleitet.



Pfäfers, Vättis, Drachenloch. Blick in Höhle 2. Aufnahme KASG.

Pfäfers, Vättis, Drachenloch

Am 19. Juli besuchten Thomas Stehrenberger und Roman Liver das Drachenloch oberhalb von Vättis, eine der bekanntesten Fundstellen des Kantons. Ziel war eine umfassende Bilddokumentation sowie eine Neuvermessung der Höhle. Bei der Begehung wurden sämtliche Höhlenabschnitte besucht, inklusive des schwer zugänglichen hintersten Abschnittes. In diesem Bereich konnten einige besondere Sinter-, Tropfstein- sowie Kalzitformen und Kristallnester dokumentiert werden. Dieser «Höhlenschmuck» wies zum Teil erhebliche Schäden auf. Sie sind vermutlich von Strahlern und anderen Höhlenbesuchern verursacht

worden. Davon zeugen vor Ort sichergestellte Werkzeuge. Zudem wurde die Höhle von Abfall gesäubert. Zum Schutz der Höhle wäre die Montage einer Schutzinfotafel oder Absperrung vor der ersten Engstelle prüfenswert. Die Neuvermessung wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.



Walenstadt, Rempartstrasse 10. Luftaufnahme der Grabung (Norden rechts). Aufnahme Kreis AG im Auftrag der KASG.

Walenstadt, Rempartstrasse 10

Anstelle eines abgebrochenen Hauses war ein Ersatzbau geplant. Da die Parzelle direkt an die mittelalterliche Stadtmauer anstößt, wurden im Dezember 2017 die geologischen Sondierungen archäologisch begleitet. Die Ergebnisse führten zu einer vollständigen Ausgrabung des zu überbauenden Bereichs von Januar bis Mai, unter der örtlichen Leitung von Roman Liver (Oberleitung Dr. Regula Steinhäuser, Beratung lic. phil. Valentin Homberger). Auf der Parzelle kamen Reste der Stadtmauer sowie von drei Gebäuden zum Vorschein. Die im Aufgehenden 1,2 m breite Stadtmauer war für den Bau des abgebrochenen Hauses bodeneben abgetragen worden. Eine 3 m tiefe Sondierung auf der Aussenseite im Stadtgrabenbereich zeigte, dass das Fundament treppenartig aufgemauert war. Die Fundamentbreite beträgt mindestens 3 m. Für den Bau der Mauer, der vermutlich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erfolgte, war zuerst der Stadtgraben ausgehoben worden. Mit dem Material wurde wohl das Gelände auf der Innenseite der Stadtmauer aufgeschüttet und Haus 3 überdeckt. Die Häuser 1 und 2 wurden später darauf errichtet. Haus 1 war am vollständigsten erhalten. Es war östlich an die Stadtmauer angebaut worden und bestand aus einem älteren Kernbau mit einem Eingang im Süden und einem Anbau auf der Südseite. Im Hauptraum von Haus 1 fand sich ein gut erhaltener, mehrfach erneuerter Mörtelboden. Beidseits des Eingangs fanden sich zwei Mauerstümpfe, wohl Widerlager einer Aussentreppe. Zwischen westlichem Mauerstumpf und Stadtmauer war eine schmalere Mauer

eingespannt und bildete einen länglichen Raum. Die Mauern des Kernbaus waren bis zu 1,5 m dick, die der Mauerstümpfe ca. 1 m und die des Anbaus 0,7 m. Die enorme Breite der Mauern des Kernbaus scheinen die allgemeine schlechte Tragfähigkeit des Bodens (Sand- und Lehm schichten) auszugleichen. Von Haus 2 konnten nur zwei Mauern festgestellt werden. Möglicherweise ist es eine gespiegelte Version von Haus 1. Unter der nördlichen Mauer befanden sich Holzpfosten (Erle) zur Stabilisierung. Die Datierung der Hölzer weist ins späte 16. oder frühe 17. Jahrhundert. Unter Haus 1 fanden sich Reste eines weiteren Gebäudes (Haus 3). Im Grabungsbereich waren zwei im rechten Winkel zueinander liegende Mauern erhalten. Im Innenraum lag auf einem Mörtelboden mit Feuerstelle eine Brandschuttschicht, in der sich etwa zwei Dutzend verkohlte Apfelhälften befanden. Holz aus dem Brand schutt datiert in das erste Viertel des 12. Jahrhunderts. Über der Schuttschicht befand sich ein Lehmboden mit Feuerstelle. Ausserhalb des Hauses fand sich eine Ofen konstruktion. Sie wurde wohl unter anderem zum Rösten und Dörren von Getreide benutzt. Holzkohle aus der Ofenkonstruktion datiert ins 11.–12. Jahrhundert. Unter den Fundamenten der Häuser lag eine Schwemmsand schicht mit eingelagertem Holz. Die C14-Probe ergab eine Datierung ins 8. Jahrhundert. Die Ausgrabung wird ab Frühjahr 2019 von BA Angelika Signer als Masterarbeit an der Universität Wien bearbeitet.

Schänis, Kreuzstift

Das in karolingischer Zeit gegründete und 1811 aufgelöste Damenstift zum Heiligen Kreuz wird seit den 1920er-Jahren als Altersheim genutzt. Der Innenhof war 2008 zu einem Demenzgarten umgestaltet worden. Bei den damaligen Sondierungen (Peter Albertin) kamen Teile der 1811 abgebrochenen Kreuzgangmauern (Ost- und Westmauer) zum Vorschein. Bei einer erneuten Umgestaltung waren der Ersatz von verschiedenen Leitungen sowie neue Wegführungen vorgesehen. Die Überwachung der Aushubarbeiten (Regula Steinhäuser) von September bis November bestätigte, dass die Kreuzgangmauern bodeneben abgebrochen und mit 30–50 cm Erdreich überschüttet worden waren. Gefasst werden konnte die Verlängerung der östlichen Kreuzgangmauer nach Süden sowie der östliche Teil der südlichen Kreuzgangmauer. Der westliche Teil der südlichen Kreuzgangmauer war schon in den 1960er-Jahren dem Bau einer Kanalisationsleitung zum Opfer gefallen. Unter den Funden ist ein bearbeitetes Marmorfragment (9. Jahrhundert?) erwähnenswert.

Rapperswil-Jona, Seegubel

Die Untersuchung im August war der Beginn einer auf mehrere Jahre angelegten Pfahlfeldaufnahme durch die Tauchequipe der Unterwasserarchäologie (Amt für Städtebau der Stadt Zürich). Auf 30 m² wurden insgesamt 148 urgeschichtliche Pfähle für dendroarchäologische Untersuchungen beprobt und auf dem Seegrund liegendes Fundmaterial geborgen. Offenliegende Kulturschicht konnte nicht beobachtet werden. Das Fundmaterial ist grösstenteils der Pfyn Kultur (Jungsteinzeit) zuzuordnen; es sind aber auch Fundobjekte anderer Zeitstellung vorhanden. Das Ablesen von Erosionskontrollmarkern zeigte sowohl beim Seegrundsediment als auch bei den Pfahlköpfen Erosion bis zu 2 cm innerhalb der letzten drei Jahre und ist deshalb weiter zu beobachten.

Ergänzend dazu sind Auswertungen zu hydrodynamischen Messungen durch Dr. Hilmar Hofmann, Limnologisches Institut der Universität Konstanz, im Gange. Diese werden Informationen zu Strömungs-, Erosions- und Ablagerungsbedingungen in der Bucht liefern.

Rapperswil-Jona, Seeleitung Lützelau-Rapperswil

Der Anschluss der Insel Lützelau an die Abwasserentsorgung der Stadt Rapperswil-Jona bedingte eine neue Leitung durch den See. Die Arbeiten im Wasser vor Rapperswil wurden durch die Stadtszürcher Unterwasserarchäologie begleitet, diejenigen an Land durch die Kantonsarchäologie. Den Bauarbeiten im Januar und Februar waren Prospektionen im Jahr 2017 vorausgegangen. Die Grabarbeiten an Land fanden in Aufschüttungen statt, welche wohl mit dem Niedерlegen der Stadtbefestigung und dem Bau von Seepromenade und heutigem Hafen ab ca. 1830 eingebracht worden waren. Beim Übergang zum See zeigte sich eine Pfahlreihe, welche westlich entlang der Mole des heutigen Schiffanlegers verlief. Die vier im Leitungsgraben stehenden Pfähle (Weisstanne und Fichte) waren noch zwischen 2,7 m und 3,7 m lang und jeweils zugespitzt. Sie konnten dendrochronologisch noch nicht datiert werden. Weitere, ähnliche Pfähle wurden im ufernahen Bereich geborgen. Auch ihre Datierung gelang bislang nicht, ein Kranz anaerob abgebauten Holzes deutet aber auf eine Zeitstellung vor 1700.

Rapperswil-Jona, Technikum

Das Schifffahrtsamt St. Gallen hatte wiederkehrende Probleme mit den Bojen verschiedener Schutzzonen. Sie wurden abgerissen oder Ketten wurden im Sand durchgescheuert. So mussten jedes Jahr eine grosse Zahl Bojen ersetzt und die Standorte immer wieder erneut ausgerichtet werden. Ziel war ein Austausch des Verankerungssystems sämtlicher

Schutzzonen-Bojen von Archäologie und Naturschutz vor Rapperswil-Jona. Die Bojen werden neu an einem Metallrohr (Durchmesser 10–12 cm) mit Lasche in den Grund gerammt, dieses ragt dort 40–50 cm über den Grund heraus. Das Verschieben der Grundgewichte durch Wind, Wellen und Versanden entfällt somit. Diese Änderung wurde auch für die archäologische Schutzzone der Fundstelle Technikum umgesetzt. Einzelne Verankerungen wurden entsprechend den Angaben der Stadtszürcher Unterwasserarchäologie etwas nach aussen versetzt, um zukünftig auch die östliche Seite des Pfahlfeldes vollständig mit einzuschliessen. Kurt Reich, Leiter Schifffahrt/Seepolizei, danken wir für die angenehme Zusammenarbeit.



Rapperswil-Jona, Kempraten, archäologischer Park Meienbergstrasse. Die römischen Ruinen in Blumenpracht. Aufnahme KASG.

Rapperswil-Jona, Kempraten, archäologischer Park

Der 2003 eingeweihte Park an der Meienbergstrasse im Zentrum der ehemaligen Römersiedlung (Vicus) wurde auf Anregung der Stadt ökologisch aufgewertet. Die bestehende Wiese wurde stellenweise durch eine eingesäte Blumenwiese ersetzt. Die bunte Blumenpracht wertet den historischen Ort auf und erfreute bis in den Spätherbst die Besucher.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Meienbergstrasse 6

Die Nachuntersuchung von Januar bis Anfang März ergänzte die 2016 ausgeführten Ausgrabungen. Nach dem Abbruch des Altbau mussten die bislang nicht zugänglichen Flächen von ca. 50 m² untersucht werden (örtliche Leitung MA Michu Prohaska; Oberleitung dipl. phil. Regula Ackermann). Die Areale mit archäologischer Erhaltung lagen insbesondere am nördlichen Parzellenabschluss. Hier deckte man zusätzliche Strukturen zur bereits gefassten nördlichsten römischen Bauparzelle auf. Die mehrphasige Streifenhausbebauung mit einem frühen Holzbau,



Rapperswil-Jona, Kempraten, Meienbergstrasse 6. Ausgrabung auf den Restflächen nach Abbruch des Hauses. Aufnahme KASG.



Rapperswil-Jona, Kempraten, Meienbergstrasse 6. Übersichtsplan über die Befunde (grün: Holzbau, blau: Steinbau; rot: Latrine (Austernfund). Plan KASG.

welcher später durch einen mehrfach umgebauten Steinbau ersetzt wurde, dürfte ehemals bis zur südlichen Hofmauer des Forums gereicht (Parzellenbreite rund 16 m) und sich gegen Westen bis an die Strasse Chur-Zürich erstreckt haben. Während der Holzbauphase teilten sich das mittlere und nördliche Gebäude möglicherweise eine Aussenwand über einem Balkengräbchen. In der Steinbauphase dann lag zwischen den beiden Gebäuden eine rund 75 cm schmale Traufgasse.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Badehaus Seetal

Die Grabung liegt unmittelbar östlich der Parzelle Zürcherstrasse 131, auf der zwischen 2015 und 2017 vier römische Kalköfen und das Mithräum entdeckt worden waren. Ein Leitungsgraben zeigte im Jahr 2017, dass sich die römische Nutzung weiter nach Osten erstreckte. Die Ausgrabung (örtliche Leitung Michu Prohaska; Oberleitung Regula Ackermann) von ca. 180 m² von Februar bis Mai bestätigte, dass das Areal durch die benachbarten Kalkbren-

nereien beeinflusst war. Zu Beginn der römischen Nutzung wurden das Gelände abgetragen und mindestens zwei grabenartige Strukturen in der Falllinie des flachen Hanges ausgehoben. Auf dem gesamten Gelände wurde zur Stabilisierung eine Geröllpackung eingebracht, welche wohl als Gehriveau diente und somit vergleichbar mit dem offenzeitlichen Platz auf der Nachbarparzelle ist. Ein starker Einfluss von feuernutzendem Handwerk war stets präsent: Die Schichten waren grossteils durch Holzkohle geprägt, und stellenweise lagen gebrannte Kalksteine sowie gebrannter Lehm auf den Geröllschüttungen. Eine Interpretation der beiden Gräben als Zubringer zu weiteren Kalköfen, welche nördlich ausserhalb der Grabungsfläche zu suchen wären, ist daher naheliegend.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Zürcherstrasse 78

Ein privates Bauprojekt im Südwesten des römischen Vicus löste Ende Mai archäologische Sondierungen aus. Die Parzelle befindet sich südlich der Strasse vom Siedlungszentrum zum vermuteten Hafen und in Seenähe in einem Gebiet, in dem bislang kaum archäologische Aufschlüsse bestehen. Die Resultate der einzelnen Sondierschnitte unterscheiden sich stark. Im nordwestlichen Schnitt konnten keine archäologischen Befunde festgestellt werden. Im östlichen Schnitt dagegen setzten römische Funde schon rund 30 cm unter der bestehenden Oberfläche ein, und ihr Ende war in rund 2 m Tiefe noch nicht erreicht. Möglicherweise handelt es sich um einen in römischer Zeit verfüllten Bachlauf, welcher einst in den See entwässerte. Auffallend war der Fundreichtum, darunter wohl Töpfereiabfall wie Tonröhren, Brennstützen, eventuell Fehlbrände und stark verbrannte Baukeramik. Im südwestlichen Schnitt wurde nur noch eine Grabenwange mit fundärmerer Verfüllung festgestellt, welche den Rand des vermuteten Bachlaufes wiedergeben könnte. Erwähnenswert ist ein frühmittelalterliches Lavezfragment, welches auf nachrömische Siedlungstätigkeit hinweist. Die Resultate haben eine flächige Ausgrabung zur Folge, welche im Frühjahr 2019 geplant ist.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Rebacker Parz. 2534J

Bereits in den 1940er-Jahren wurde das zum Vicus gehörige Brandgräberfeld im Belsito und Rebacker während Erschliessungsarbeiten angeschnitten. Dabei barg man rund 50 Brandgräber. Leider ist die Verortung des damaligen Gräberplans im Kataster bisher nicht gelungen. Die durch ein privates Bauprojekt ausgelösten Sondierungen brachten im Spätsommer endlich einen Positivbefund, nachdem in der Nachbarschaft schon mehrere Bauprojekte ergebnislos begleitet worden waren. Die dadurch bedingte Flächengrabung (örtliche Leitung MA Erik Martin; Oberleitung



Rapperswil-Jona, Kempraten, Rebacker. Das Team beim Bergen der zerbrechlichen Urne von Grab NPos. 76. Aufnahme KASG.

Regula Ackermann) von ca. 125 m² startete schon im Oktober und endete kurz vor Weihnachten. In den nördlichen Flächenbereichen dokumentierte man ein Dutzend Brandgräber. Alle Gräber waren in jüngerer Zeit gekappt worden. Ob dies die Ursache des Ausbleibens von Gräbern im südlichen Bereich der untersuchten Fläche ist oder ob hier der Rand des Gräberfeldes lag, kann deshalb nicht beurteilt werden. Bei den dokumentierten Gräbern handelt es sich um Urnen-, Brandgruben- und Brandschüttungsgräber mit Urne oder Knochennestern. Körpergräber fehlen.



Rapperswil-Jona, Kempraten, Seewiese. Durchsuchen und Umbeigen des grossen Aushubhaufens. Aufnahme KASG.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Seewiese

2009, 2010 und 2013 hatte die Kantonsarchäologie in der Seewiese Ausgrabungen vorgenommen und einen römischen Tempelbezirk sowie zwei Kalköfen entdeckt. Die Überbauung der Seewiese war jedoch durch eine private Einsprache jahrelang blockiert und der südliche Abschnitt der Seewiese wurde deshalb bislang nicht untersucht. Nach

dem Abbau der Bauvisiere starteten im Dezember erste Arbeiten (Leitung lic. phil. Pirmin Koch). Dabei wurde der Aushubhaufen des Voraushubs mit dem Bagger durchsucht. Leider fand sich kein weiteres Fragment mit Inschrift, dafür aber weitere, wohl den gallorömischen Tempeln zuweisbare Architekturstücke. Die grossflächigen Abhumusierungs- und Ausgrabungsarbeiten sollen im Frühjahr 2019 starten.

Rapperswil-Jona, Kempraten, diverse Baustellen

Sondierungen, Kleingrabungen, Baubegleitungen und geophysikalische Untersuchungen erfolgten an der Zürcherstrasse III, Rebacker 15 (neu Fluhgutstr. 2a), Kreuzstrasse 37, Hanfländerstrasse 65, Rütistrasse 30, Seegubel Parz. 2357J, ob. Gubel Parz. 736J/4759J, Tüfengraben Parz. 4752J sowie in der Rebhalde. Die Koordination und Oberleitung der Arbeiten in Kempraten oblag Regula Ackermann.

Oberuzwil

Im Rahmen einer ehrenamtlichen Prospektion kamen im März und Juli auf einer Strecke von 300 m 17 römische Münzen des 4. Jahrhunderts und ein römisches, nicht genau bestimmbares Fibelfragment zum Vorschein. Fundort und Lage deuten darauf hin, dass es sich um eine viel begangene Wegstrecke südlich der Thur handelt.

Niederhelfenschwil

Im Rahmen einer Prospektion im Juli stiess ein ehrenamtlicher Mitarbeiter im Bereich eines Waldwegs auf 25 römische Münzen sowie auf ein kleines Fragment eines Bronzegefässes. Die Funde lagen auf einer Fläche von 9 m². Eine Prospektion des weiteren Umfelds verlief negativ. Die Münzbestimmung zeigte gut erhaltene Antoniniane der Kaiser Gallienus, Claudius Gothicus, Quintillus, Aurelian, Tacitus, Probus, Carus, Carinus, Diocletian und Maximian. Vielleicht handelte es sich um einen leicht zerstreuten Depotfund der Jahre 291/292 n.Chr.

Vermischtes

Weitere Fundmeldungen, Sondierungen, Bauüberwachungen, Augenscheine und Besprechungen betrafen die Gemeinden St. Gallen, Häggenschwil, Steinach, Thal, Rheineck, Oberriet, Sargans, Bad Ragaz, Pfäfers, Walenstadt, Weesen, Rapperswil-Jona, Eschenbach, Oberhelfenschwil, Degersheim, Oberuzwil und Niederbüren.

Rund 60 Stellungnahmen wurden zu Planungen und Bau-
besuchen im ganzen Kanton erarbeitet.

Auswertungsprojekte Kempraten, Oberriet, Vättis/Oberriet und Weesen

Kempraten, Seewiese

Geoprospektion mit LBI-ArchPro, Wien

Die Zusammenarbeit im Bereich Geoprospektion zwischen dem «Ludwig Boltzmann Institute for Archaeological Prospection and Virtual Archaeology» (Leitung PD ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Neubauer) und der Kantonsarchäologie St. Gallen wurde weitergeführt. Dabei führte man am Montlingerberg (Gem. Oberriet) die Messungen weiter, und die gewonnenen Daten wurden detailliert ausgewertet. Im Herrenfeld bei Gretschins (Gem. Wartau) komplettierte man die Messungen. Zusätzliche Messarbeiten fanden im Zusammenhang mit aktuellen Bauprojekten in Kempraten (Parz. 4752J, Parz. 2357J und 4759J) sowie in Schänis vor dem Kreuzstift statt. Die Resultate helfen bei der Beurteilung der notwendigen archäologischen Massnahmen und ergänzen die geologischen und/oder archäologischen Sondierungen optimal.

Aufgrund anderer Verpflichtungen von Pirmin Koch kamen die Arbeiten langsamer als erwartet voran. Manuskript und Bebilderung sind jedoch weit fortgeschritten. Zusätzlich zu den bisher durchgeföhrten archäobiologischen Untersuchungen werden die Holzkohlen aus ausgewählten Befunden im Heiligtum von Dr. Angela Schlumberger (IPNA Universität Basel) analysiert, um mehr zur Nutzung der Hölzer im Kult zu erfahren. Am 2. Februar hielt Pirmin Koch zusammen mit Dr. Heide Hüster Plogmann den Vortrag «Sacrifices and Feasts at the Magna Mater Sanctuary in Kempraten (Switzerland)» im Rahmen des 2nd Roman Period Working Group Meeting des International Council for Archaeozoology ICAZ zum Thema «Animals in funeral and ritual context» in Basel.

Auswertung der Töpfereien des 1. und 3. Jahrhunderts

Planungs- und Baugesetz PBG und Kulturerbegesetz KEG

Bei der Umsetzung des neuen Planungs- und Baugesetzes PBG sowie des Kulturerbe- und Kulturfördergesetzes KEG und KFG arbeiteten Kanton und Gemeinden zusammen. Für die Bereiche Denkmalpflege und Archäologie wurde vom Amt für Kultur (Katrín Meier, Dr. Christopher Rühle, Dr. Walter Engeler) und den beiden Fachstellen sowohl die Verordnung als auch ein Leitfaden für Bauverwaltungen und Planungsbüros erarbeitet. Er wurde auf den Homepages aufgeschaltet und soll 2019 auch in gedruckter Form abgegeben werden.

Bereits ans PBG und KEG angepasst, gedruckt und auf der Homepage aufgeschaltet ist das Merkblatt der Kantonsarchäologie «Bauen und Archäologie».

Managementplan Stiftsbezirk

Der 2016 ratifizierte Managementplan ist für den Schutz des archäologischen Erbes bedeutend. Der Kanton hat mit PBG und KEG dazu gute Grundlagen geschaffen. Noch steht eine städtische Archäologie-Schutzverordnung für Stiftsbezirk und Altstadt auf der Agenda.

Wegen dringender Alltagsgeschäfte konnten bei der Auswertung zu den Terra Sigillata-Produktionen von Kempraten nur kleinere Fortschritte erzielt werden. Die zusätzlichen XRF-Messungen an ausgewählten Keramikfragmente an der Universität Frankfurt und die neu erstellte Referenzgruppe der Töpferei an der Zürcherstrasse 108/110 erlauben ein zunehmend differenziertes Bild. Dr. Markus Helfert kann möglicherweise in Kempraten zwei Tongruppen zur Herstellung von Terra Sigillata unterscheiden. Es wird diskutiert, ob diese Gruppen verschiedene Töpfereien oder verschiedene Gefässtypen umreissen. Eine Verdichtung von Vergleichsresultaten strebte man auch in Bezug auf die mikromorphologischen Keramikanalysen an. Dafür kann auf vier bestehende Dünnschliffe, welche in den 1980er-Jahren aus Funden von Bern-Engehalbinsel hergestellt wurden, zurückgegriffen werden. Diese werden von BA Sarah Lo Russo und dipl. phil. Christine Pümpin, IPNA, Universität Basel, untersucht und mit den Kempratener Proben verglichen. Grosser Dank geht an Prof. Dr. Vincent Serneels, Universität Fribourg, welcher die vier Dünnschliffe für die Neuuntersuchung zur Verfügung stellte.

Der Text der Auswertung der Töpfereien des 1. Jahrhunderts (Friedhof St. Ursula und Fluhstrasse) sowie des 3. Jahrhunderts (Nuxo) durch MA Lukas Schärer ist intern redigiert und die Abbildungen sind erstellt.

Kempraten, Fluh-Töpferöfen

2014 wurde im Rahmen des Projektes «Limites Inter Provincias – Innere Grenzen Roms» des Schweizerischen Nationalfonds SNF eine archäologische Auswertung gestartet. Die Grundlage bildeten fünf Töpferöfen von der Fluh und das zugehörige keramische Fundmaterial aus dem 2. Jahrhundert n.Chr. MA Nadja Melko erforschte die handwerklichen Produkte – Alltagsgeschirr, Vorratsgefäße und Speiseservices – hinsichtlich ihrer kulturellen Eingebundenheit in die nahe und entferntere Region und gab im August 2018 ihr Dissertationsmanuskript ab. Sie arbeitete vor allem ethnoarchäologisch und verwendete Beobachtungen in verschiedenen Töpferschulen und kommerziellen Töpfereibetrieben für ihre Methodik. Verschiedene handwerkliche Details konnten dadurch als Marker für Werkstattkreise und handwerkliche Kommunikationsradien identifiziert werden. Es zeigte sich eine generelle Verbundenheit der Kempratener Werkstatt zum Schweizerischen Mittelland. Eine besondere Verknüpfung bestand zum Gebiet zwischen Zürichsee und Bodensee. Gegen Norden und Osten bildete der Rhein eine gewisse Grenze, welcher die weitere Verbreitung handwerklicher Ideen und Werte filterte. Chemische Analysen (Röntgenfluoreszenzanalyse) bestätigten in einem zweiten Teil der Arbeit die Annahmen zur direkten Verbreitung des Kempratener Geschirrs. Es ist davon auszugehen, dass die Waren aus den Werkstätten der Fluh vor allem im engeren regionalen Gebiet verkauft wurden.

Kempraten, Fluh

Die Dokumentation und Katalogisierung der Funde ist weit fortgeschritten. Erste Resultate wurden zusammen mit den Bearbeiterinnen der Keramik-, Glas- und Metallfunde, Prof. Dr. Christa Ebnöther, Maria Büttikofer und Dr. Verena Schaltenbrand Obrecht, diskutiert. Die Aufnahme von zusätzlichen Funden erlaubt es nun, die bauliche Entwicklung der gesamten Parzelle nachzuvollziehen. Erfreulicherweise konnte für die Untersuchung der zahlreichen Wandmaleireifragmente aus dem Zerstörungsschutt des Gebäudes PD Dr. Yves Dubois von der Universität Lausanne gewonnen werden. Im Januar 2019 werden die Fragmente von Studierenden im Rahmen eines Blockkurses genauer analysiert.

Kempraten, Zürcherstrasse 131 – Mithräum und Kalköfen

Auch dieses Jahr wurden hauptsächlich vorbereitende Arbeiten ausgeführt. Hanno Schwarz, Universität Bern, scannte den 22 cm hohen Lavezaltar mit Weihung an den unbesieglichen Mithras. Somit besteht nicht nur eine digitale Grundlage für Dokumentation und Auswertung des wertvollen Stückes, sondern es kann auch mittels 3D-Druckverfahren reproduziert werden.



Rapperswil-Jona, Kempraten. Mithräum. 3D-Ausdrucke des Mithras-Altärchens im Massstab 1:1, 1:2 und 1:3. Aufnahme KASG.

Im Rahmen des osteologischen Bestimmungskurses am IPNA, Universität Basel, wurden unter der Leitung von PD Dr. Sabine Deschler-Erb die Tierknochen aus den drei Kalköfen und den Flächen außerhalb des Mithräums durch Studierende untersucht. Zur Diskussion der Resultate steuerten Sarah Lo Russo und Regula Ackermann den Detailbefund bei.

Dr. Markus Peter, IFS Bern, trieb die Münzbestimmung voran. Die schlechte Erhaltung erschwert die Bearbeitung erheblich. Derzeit sind 440 von rund 510 Münzen bestimmt, bei den restlichen besteht eine erste Vorbestimmung. In den archäobiologischen Schlammproben liegen immer wieder zusätzliche Münzen. Die Gesamtzahl dürfte sich daher noch leicht erhöhen.

Grosse Arbeiten wurden bei den geoarchäologischen Untersuchungen geleistet. Die restlichen Mikromorphologie-Proben wurden am IPNA eingegossen, die Dünnschliffe für die Analyse unter dem Mikroskop können nun hergestellt werden. Besonders erfreulich sind die Resultate der von Sarah Lo Russo im Rahmen ihrer Masterarbeit ausgewerteten geoarchäologischen Proben (Experten PD Dr. Philippe Rentzel, IPNA; Martin P. Schindler, KASG). Sie untersuchte eine vollständige Schichtsequenz aus dem Mittelgang des Mithräums mittels Dünnschliffen und Sedimentproben und konnte eine komplexe Abfolge von verschiedenen Bodenniveaus, welche unter unterschiedlichen Bedingungen entstanden sind, ausarbeiten. So stellte sie nicht nur die direkte Begehung des Felsens im Mittelgang fest, sondern auch (abgehobene) Holzböden resp. die unter den Holzbrettern akkumulierten Schichten. Sehr intensiv befasste sie sich mit taphonomischen Fragestellungen, welche grundlegend für die weitere Bearbeitung sind, insbesondere des Fundmaterials. Im Rahmen ihrer Masterarbeit konnte Sarah Lo Russo am «International Workshop on Archaeological Soil Micromorphology in Brussel (Belgium)» vom 1. bis 3. August ein Poster mit dem Titel «Mithras, let's get down to bedrock.

The Mithraeum at Kempraten (Rapperswil-Jona, Switzerland): First results of a geoarchaeological study» präsentieren und ihre Fragestellungen und Resultate mit ausgewiesenen Spezialisten diskutieren. Wir gratulieren Sarah zur sehr guten Arbeit und zum bestandenen Masterabschluss!

Die Präsentation von archäozoologischen Aspekten des Mithräums erfolgte im Rahmen des 2nd Roman Period Working Group Meeting des International Council for Archaeozoology ICAZ zum Thema «Animals in funeral and ritual context» in Basel. Am 2. Februar hielten Regula Ackermann, Sabine Deschler-Erb, Simone Häberle und Sarah Lo Russo den Vortrag «Boar tusks and chicken limbs: Archaeozoology at the mithraeum of Kempraten (Rapperswil-Jona, Switzerland)».

Nach der letztjährigen Tagungsteilnahme in Alba Iulia (Rumänien) verfasste das Auswertungsteam den Artikel «Spotlighting leftovers. The Mithraeum at Kempraten (Rapperswil-Jona, Switzerland): An interdisciplinary analysis project and its initial results» für die Tagungsakten. Dabei wurde entsprechend dem aktuellen Auswertungsstand auf die Resultate der archäobiologischen Untersuchungen eines Viertelquadratmeters aus dem Mittelgang sowie auf die Fragestellungen des interdisziplinären Auswertungsprojektes und auf geplante Herangehensweisen fokussiert.



Oberriet, Unterkobel, Auswertungsprojekt. Für die Gebrauchsspurenanalyse werden moderne Replika hergestellt und für verschiedene Tätigkeiten genutzt. Die entstandenen mikroskopischen Spuren können mit den prähistorischen Artefakten verglichen werden. Aufnahme Dorota Wojtczak.

Oberriet, Unterkobel

Die interdisziplinäre Auswertung des Abri Unterkobel neigt sich dem Ende zu, der Grossteil der Untersuchungen ist abgeschlossen und die Publikation als Monographie in der Reihe «Archäologie im Kanton St. Gallen» in Planung. Für die Finanzierung (Projektleitung, Layout und Druck) wurden bei verschiedenen Stiftungen Beiträge beantragt. Die Rheintaler Kulturstiftung unterstützt die Publikation mit einem Betrag von Fr. 10 000.–, der Lotteriefonds des Kantons St. Gallen mit Fr. 73 200.–

Die Analysen der Holzkohlen (Angela Schlumbaum), der archäobotanischen Reste (Dr. Örni Akeret), der Geoarchäologie (Dr. David Brönnimann) und der Gebrauchsspurenanalyse an Stein- und Knochenartefakten (Dr. Dorota Wojtczak) befinden sich kurz vor dem Abschluss, die Manuskripte sollten in den nächsten Monaten vorliegen.

Das Forschungsprojekt zu den archäozoologischen Resten («An Interdisciplinary study of the faunal remains from Abri Unterkobel (Oberriet SG)»), welches vom Schweizerischen Nationalfonds SNF finanziert wird, konnte wegen personeller Veränderungen und unfallbedingter Abwesenheiten nicht schon Ende August beendet werden. Der SNF bewilligte den Antrag auf eine Verlängerung um vier Monate und sprach dafür dankenswerterweise eine zusätzliche Summe von Fr. 18 827.–. Damit kann das Projekt von Kantonsarchäologie (Martin P. Schindler) und IPNA, Universität Basel (Prof. Dr. Jörg Schibler) wie vorgesehen beendet werden. Die Ergebnisse der Untersuchungen von Dr. Barbara Stopp (Grosstierknochen), Dr. Simone Häberle (Kleintiere und Fische) und MA Nigel Thew (Mollusken) werden in die Monographie integriert. Dr. Salvador Bailon vom Muséum national d'Histoire naturelle Paris bestimmte die Amphibien- und Reptilienknochen und präsentierte im Juni erste Resultate am Kongress der Union Internationale des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques UISPP in Paris.

Anlässlich der Ausstellung «Etwas gefunden? 50 Jahre Kantonsarchäologie, das Rheintal im Fokus» (13. Mai bis 28. Oktober) wurden ausgewählte Funde aus den Fundstellen Oberriet, Unterkobel und Rüthi, mittlerer Büchel ausgestellt.

Vättis/Oberriet

Lic. phil. Yves Mühlmann führte die Recherchen zu den Vergleichsfunden weiter. Der Text zu den Fundmünzen sollte 2019 vorliegen.

Weesen

Beim Auswertungsprojekt zu Alt-Weesen wurden nach dem Abschluss der Hauptkapitel (Befunde und Keramikfunde) die noch fehlenden Textabschnitte zu den Metallobjekten und Kleinfunden erarbeitet. Abschliessend stehen nun die Synthesekapitel an. Danach folgen als nächste grössere Aufgabe die redaktionellen Arbeiten sowie die Erstellung von Tabellen, Grafiken und Abbildungen, bevor dann mit dem Layout begonnen werden kann.

Funde und Dokumentation Kathedrale St. Gallen 1963-1967

Das Teilurteil des Bezirksgerichts Zurzach AG vom 18. Oktober 2017 wurde von Hans Rudolf Sennhauser und seiner Stiftung FSMA beim Obergericht des Kantons Aargau angefochten. Am 25. April hiess dieses den Rekurs gut. Das Urteil wurde vom kantonalen Amt für Kultur akzeptiert. Deshalb war das Bezirksgericht Zurzach wieder am Zug. Dieses fällte am 18. September sein Urteil. Es stützte dabei die Haltung des Kantons St. Gallen auf einen Anspruch auf die Herausgabe der Grabungsdokumentation. Dagegen rekurrierten Hans Rudolf Sennhauser und seine Stiftung FSMA beim Obergericht des Kantons Aargau. Der juristische Schriftverkehr wird im Januar 2019 abgeschlossen sein, ein Urteil des Obergerichts wird für ungefähr Mitte Jahr erwartet.

Der Bund und Archäologie/Denkmalpflege

Im zweiten Jahr der neuen Programmvereinbarungsperiode 2016–2020 wurden rund Fr. 328 000.– Beiträge für archäologische Projekte verfügt.

Kulturerbejahr 2018

Am Europäischen Jahr des Kulturerbes, das von EU und Europarat lanciert worden war, nahm auch die Schweiz teil. Unter dem Patronat von Bundesrat Alain Berset wurde das gemeinsame kulturelle Erbe mit über 1500 lokalen und nationalen Veranstaltungen in den Mittelpunkt gestellt. Dadurch rückte das kulturelle Erbe verstärkt ins öffentliche Bewusstsein und seine zentrale Rolle für eine demokratische und nachhaltige Entwicklung wurde deutlich sichtbar.

In den Kantonen St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden wurde eine eigene Plattform geschaffen (www.ke2018.ch), so wurden zahlreiche Anlässe vernetzt.

Die Kantonsarchäologie nahm mit ihren traditionellen Veranstaltungen («Tage der offenen Ausgrabung», Welterbetage, Europäische Tage des Denkmals, Vorträge, Führungen, Publikationen) teil, bot aber auch extra zum Kulturerbejahr 2018 geschaffene Veranstaltungen an (vgl. «Öffentlichkeitsarbeit»).

Museen

Die erfolgreiche Sonderausstellung «Etwas gefunden? 50 Jahre Kantonsarchäologie St. Gallen», ausgearbeitet von Kuratorin Dr. Sarah Leib und dem Team des HVM in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie, machte im



Oberriet und Rüthi. Die beiden Kuratorinnen Silke Schlör und Monika Meyer übernahmen gemeinsam die Sonderausstellung «Etwas gefunden? 50 Jahre Kantonsarchäologie». Aufnahme Max Tinner.

Rheintal Station. Die beiden innovativen Kuratorinnen MA Silke Schlör und Monika Meyer präsentierten die Ausstellung je zur Hälfte im Museum Rothus Oberriet und im Ortsmuseum Rüthi. Eröffnet wurde sie am Internationalen Museumstag am 13. Mai. Die Ausstellung legte zudem den «Fokus auf das Rheintal» und präsentierte zusätzliche Ausstellungsobjekte aus der Region. Die beiden Kuratorinnen ergänzten die Ausstellungen mit einem Feuerwerk von ansprechenden Begleitveranstaltungen für alle Altersgruppen. Neben archäologischen Vorträgen (vgl. Kapitel «Öffentlichkeitsarbeit») standen das Figurentheater Rüthi funkelDUNKEL mit «Grabolino und der grosse Schatz» im Zirkuswagen und Mo Keist mit der Geschichte «Das Geheimnis der Kröte» mehrmals auf dem Programm. Am 9. September fand in Oberriet ein archäologischer Filmenachmittag statt, und beide Museen nahmen am 6. Oktober an der «ORF-Lange Nacht der Museen» teil. Am 23. Oktober fand in Zusammenarbeit mit der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung der Region Werdenberg HHVW in der Aula des BZB Buchs der Vortrag von Wolfgang Neubauer (Ludwig Boltzmann Institut für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie) «Stonehenge und die Erkundung archäologischer Landschaften» statt. Am 28. Oktober



Weesen, Museum & Galerie. Blick in die Sonderausstellung «Etwas gefunden? 50 Jahre Kantonsarchäologie». Aufnahme KASG.

2018 endete die Doppelausstellung mit je einem Vortrag von Martin P. Schindler in Rüthi und Oberriet. Beide Museen durften sehr gute Besucherzahlen verzeichnen.

Danach ging eine Auswahl der Ausstellung weiter auf die Reise nach Weesen. Im Museum & Galerie Weesen wurden die Tafeln, Paletten und Objekte von Geneviève Schneberger und ihrem Team so liebevoll und gekonnt eingepasst, dass die Sonderausstellung wie für Weesen massgeschneidert erscheint! Sie wurde am 10. November 2018 eröffnet und ist bis zum 31. März 2019 zu sehen.

Das neu erstellte Möbel im Kulturvermittlungsraum des Historischen und Völkerkundemuseums HVM hat sich bereits in seinem ersten Jahr rundum bewährt. Die Workshop-Materialien sind jetzt griffbereit in Kisten verstaut und stehen dadurch unmittelbar an ihrem Einsatzort zur Verfügung. Die zusätzlich geschaffene Arbeitsfläche des Möbels bietet bei den Schulworkshops, dem Programm



HVMSG. Die Kinder-Geburtstage im Museum stehen unter dem Motto «Burgfräulein und Ritter». Aufnahme HVMSG.



HVMSG. Stolze Empfänger der Diplome nach dem Kinder-Archäolo-gie-Kurs. Aufnahme HVMSG.



HVMSG. Museumsnacht. Die «Drei Fragezeichen» Chima und Kelechi Uzor sowie Titus Schindler vor dem Start ihrer Führung. Aufnahme KASG.

«Lebendige Archäologie: Anleitungen zum selbständigen Schulbesuch» in der Ausstellung «Faszination Archäologie – Schätze aus St. Galler Boden» und anderen Veranstaltungen Platz zum Arbeiten und Auslegen. Als besonderer Schwerpunkt entpuppte sich dieses Jahr die Steinzeitführung in Kombination mit dem «Feuer & Brot Workshop». Dieses Interesse spiegelt sich auch in den zahlreichen Ausleihen des Archäologie-Koffers wieder.

Auch die im Museum angebotenen Kindergeburtstage stehen im Zeichen der Archäologie. Anne Kreis führte sechs Anlässe unter dem Motto «Ritter und Burgfräulein» durch. Die Kinder können sich verkleiden, es werden Geschichten aus dem Leben im Mittelalter erzählt und es wird gebastelt. Natürlich gibt es auch einen Geburtstagskuchen, den jeweils die Eltern mitbringen.

An zwei Ferienaktionen im Frühjahr und im Herbst wurden Schülerinnen und Schüler in der Archäologie-Ausstellung empfangen. Im April fand ein Steinzeit-Kurs mit Getreidemahlen, Brotdicken und Feuermachen statt, durchgeführt von Dr. Jolanda Schärli und Sarah Leib. Im Oktober haben begeisterte Jungarchäologinnen und -archäologen, begleitet von Sarah Leib und Mette Mösl-Bach, beim Kurs «Einmal ArchäologIn sein» mehr über die Archäologie erfahren und auch selbst ausgraben können. Ebenfalls im Herbst fand zum wiederholten Mal der Kinderkurs Archäologie statt, an dem zwölf Kinder an drei Mittwochnachmittagen die Themen Steinzeit, Römer und Ausgrabung aktiv selbst erlebten. Jolanda Schärli, Sarah Leib und die Schülerin Emma Rehm leiteten den Kurs. Ein Highlight ist dabei immer der Besuch bei der Kantonsarchäologie mit Führung durch den Kantonsarchäologen. Im Anschluss an den Kurs erhielten alle Kinder ein Diplom von Direktor Dr. Daniel Studer und Martin P. Schindler. An der Museumsnacht

St. Gallen am 8. September entführten Jolanda Schärli, Chima und Kelechi Uzor sowie Titus Schindler Familien zum Thema «Die drei ??? ermitteln mysteriöse Fälle» in die Vergangenheit: ägyptische Mumien, der Tote aus Grab 13 vom St. Galler Klosterhof und der Untergang von Alt-Weesen gaben dabei ihre Geheimnisse preis.

Das Fenster der Kantonsarchäologie wurde zwei Mal gewechselt und mit Führungen und Vorträgen vorgestellt: Am 29. April fand die Vernissage des Fensters «Emil Bächler und die Archäologie, zum 150. Geburtstag des Ostschweizer Forschers» statt, wobei Sarah Leib und Martin P. Schindler ins Thema einführten. Der Anlass wurde durch zahlreiche Nachkommen von Emil Bächler geehrt. Am 18. November führte Nadja Melko «Auf vier Pfoten durch das römische Kempraten» ins zweite Fenster der Kantonsarchäologie ein.



HVMG. Blick in die Ausstellung «Stadt, Land, Fluss – Römer am Bodensee». Aufnahme KASG.

Dieses zweite «Fenster» ist gleichzeitig Teil des Rahmenprogramms der Sonderausstellung «Stadt, Land, Fluss – Römer am Bodensee». Die feierliche Eröffnung fand am 26. Oktober statt. Direktor Daniel Studer, Generalsekretär Dr. Davide Scruzi (Departement des Inneren), Stiftungsratspräsident lic. phil. Arno Noger und Kuratorin Sarah Leib gestalteten die Vernissage. Die Sonderausstellung ist, wie bereits vorangegangene Ausstellungen, in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, dem Museum für Archäologie des Kantons Thurgau, der Kreisarchäologie Konstanz, der Kantonsarchäologie St. Gallen, der Archäologie des Fürstentums Liechtenstein und dem vorarlberg museum entstanden. Nach Frauenfeld und Vaduz zeigt das HVM die Sonderausstellung bis zum 17. März 2019. Im Anschluss wird sie in Bregenz und Konstanz zu sehen sein. Nur in St. Gallen zu sehen ist die Ergänzung «Römer am Zürichsee». Hier werden Spuren aus der Römersiedlung Kempraten (Rapperswil-Jona) gezeigt: Austernschalen als Reste eines Festmahl, Zeugnisse der Sigillata-Produktion und ihrer spannenden

Erforschung, das berühmte Mithras-Altärchen sowie ein weiteres Fluchtafelchen, auf dem der Diebstahl eines Mantels dokumentiert ist. Dazu kommen Neufunde aus dem Gebiet südlich des Bodensees, wie eine Statuette und zahlreiche Münzfunde des 4. Jahrhunderts.

Ein buntes Begleitprogramm ergänzt die Ausstellung: Im Kinderclub vom 10. November von Mette Mösl-Bach und Anne Kreis stellten die Kinder Schmuck aus Glasperlen nach römischem Vorbild her. Eigene Kinderführungen widmen sich den Römern. Die Familienführung vom 9. Dezember mit Jolanda Schärli war unter dem Titel «Fröhliche Saturnalien» den römischen Festlichkeiten gewidmet. Im neuen Jahr wird das Programm mit Vorträgen, Führungen und Koch-Workshops mit Regula Ackermann, Pirmin Koch, Regula Steinhäuser und dem «Legionär» Yves Rüttimann weitergeführt.

Das Highlight im Archäologiejahr des HVM war die Herausgabe der Begleitbroschüre zur Dauerausstellung «Faszination Archäologie – Schätze aus St. Galler Boden». Am 29. August präsentierte Hauptautorin Sarah Leib das gelungene, reich bebilderte Büchlein aus dem Verlag Format-



HVMG. Sarah Leib und ihre Begleitpublikation zur Dauerausstellung «Faszination Archäologie – Schätze aus St. Galler Boden». Aufnahme HVMG.

Ost (ISBN 978-3-03895-002-8). Auf gut hundert Seiten lädt sie zu einer Zeitreise durch 50 000 Jahre ein. Dies auch kulinarisch: Jedes Kapitel startet mit einem historischen Rezept, das zum Nachkochen anregt. Martin P. Schindler und Regula Steinhäuser übernahmen die Redaktion, weitere Beiträge zu aktuellen Forschungsarbeiten stammen von Regula Ackermann, Valentin Homberger, Pirmin Koch, Ilona Kos, Thomas Stehrenberger und Fabio Wegmüller sowie Jolanda Schärli. Das ansprechend gestaltete Werk wird allgemein als frisch, gut bebildert und leicht verständlich gelobt.

Ein erfolgreiches Crowdfunding-Projekt, das die beiden Grafiker Laura Prim und Daniel Weber initiierten, ist seit November in Arbeit. Thematisiert werden die Anfänge der Höhlenforschung im Kanton St. Gallen anhand von zahlreichen originalen Bild- und Schriftquellen. Bestens gedankt sei an dieser Stelle für die Unterstützung den über 100 Sponsoren und den Hauptponsoren, namentlich dem Historischen und Völkerkundemuseum, der Kantonsarchäologie, dem Naturmuseum und der Stiftung Pro Vadiana. Unter Schriftleitung von Sarah Leib und der gestalterischen Aufsicht von Laura Prim und Daniel Weber soll das Werk im Juli 2019 erscheinen.

Ein weiteres Buchprojekt kann dank Unterstützung des katholischen Konfessionsteils, des Kantons St. Gallen, des kantonalen Amts für Kultur, des Freundeskreises der Stiftsbibliothek und St. Gallen-Bodensee Tourismus umgesetzt werden. Jolanda Schärli und Sarah Leib arbeiten zusammen mit der Redaktion von «Les guides à pattes» an einer Sachbroschüre für Kinder zum Thema frühmittelalterliches St. Gallen. Voraussichtliches Erscheinungsdatum ist das Frühjahr 2020.



Oberriet, Montlingen, Heimatmuseum. Neue Rekonstruktionszeichnung zum Montlingerberg. Bild «Atelier bunterhund» und KASG.

Im Heimatmuseum Montlingen (Gem. Oberriet) im Schulhaus Montlingen wurde im Herbst das neue Lebensbild anlässlich der «ORF-Lange Nacht der Museen» enthüllt («Atelier bunterhund», Daniel Pelagatti; Regula Steinhauser).



Walenstadt, Rempartstrasse 10. Impression vom «Tag der offenen Grabung». Aufnahme KASG.



St. Gallen. Führung für Schülerinnen und Schüler des Förderprojekts «Interaktive Führungen durch den Stiftsbezirk St. Gallen» auf dem Gallusplatz. Der Durchmesser des frühmittelalterlichen Rundbaus wird spielerisch dargestellt. Aufnahme Anja Schugart.

Öffentlichkeitsarbeit

Am 21. März referierte Regula Ackermann im Liechtensteinischen Landesmuseum anlässlich der Ausstellung «Stadt, Land, Fluss – Römer am Bodensee» zu «INVICTO MITRE – Mithras in Kempraten (Rapperswil-Jona)». Am 24. März fand von 11 bis 15 Uhr in Walenstadt, Rempartstrasse 10, ein «Tag der offenen Grabung» mit Roman Liver, Regula Steinhauser, Sara Barata und Angelika Signer statt, welcher von rund 150 Interessierten besucht wurde. Am 16. Mai referierte Martin P. Schindler im Stadtmuseum Rapperswil-Jona zu «Neues zur St. Galler Archäologie». Am 13. Mai sprach Fabio Wegmüller anlässlich der Vernissage der Ausstellung «Etwas gefunden? 50 Jahre Kantonsarchäologie» in Oberriet zu «Von Scherben, Knochen und einem Bombenfund – archäologische Neuentdeckungen

im Gebiet der Gemeinden Oberriet und Rüthi». Am 28. Mai referierte Regula Ackermann am Anlass für ehemalige Stadt- und Gemeinderäte von Rapperswil und Jona zu den archäologischen Ausgrabungen in Kempraten. Am 7. Juni sprach Martin P. Schindler im Grundkurs für KGS-Spezialisten in Rheineck über Aufgaben und Ziele der Kantonsarchäologie. Am 9. Juni bestimmten Regula Steinhäuser und Martin P. Schindler anlässlich des Kulturerbejahres 2018 am Gantfest im Lattich in St. Gallen archäologische Funde. Am 10. Juni zeigte Spallo Kolb im Ortsmuseum Rüthi «Feuer, Knochen, Schnur & Leder – Archäologische Materialkunde zum Mitmachen». Gleichentags führte Martin P. Schindler anlässlich des dritten St. Galler Welterbetags zu «Der verflixte Perimeter» durch den Stiftsbezirk. Am 24. Juni sprach Thomas Stehrenberger in Rüthi zu «Entdeckungen in der Unterwelt: Archäologie und Höhlenforschung im Kanton St. Gallen». Am 16. August führte Martin P. Schindler in Weesen die Mitglieder der Vereinigung Christlicher Unternehmer VCU Linth durch das mittelalterliche Pompeji der Ostschweiz; zuerst im Staadpark mit dem seit 2017 öffentlich zugänglichen «Platz der Versöhnung» und nachher im Museum & Galerie Weesen. Am 25. August führten Regula Ackermann und Pirmin Koch den Archäologischen Verein Luzern im römischen Vicus von Kempraten. Am 3. September geleitete Martin P. Schindler eine private Gruppe durch Staadpark und Museum & Galerie Weesen. Am 11. September führten Sarah Leib, Pirmin Koch und Martin P. Schindler eine Gruppe von Dozenten und Studierenden der Chaire de philologie classique et histoire ancienne der Universität Neuchâtel unter der Leitung von Prof. Dr. Jean-Jacques Aubert durch die Archäologie-Ausstellung im HVM. Pirmin Koch hielt im Kempraten-Raum eine Kurzvorlesung zu den Kempratener Fluchtafeln. Am 16. September führte Martin P. Schindler anlässlich der Europäischen Tage des Denkmals in Oberriet und Rüthi durch die Sonderausstellung. Am 23. September referierte Regula Steinhäuser in Oberriet zu «Zwischen Ostsee und Mittelmeer: Treffpunkt Montlingen». Am 28. Oktober hielt Martin P. Schindler anlässlich der Finissage dieser Ausstellung und zum Saisonabschluss des Museums Rothus in Rüthi und Oberriet den Vortrag «St. Galler Archäologie 2030 – der Kantonsarchäologe blickt in die Zukunft». Am 2. November führte Martin P. Schindler die Schülerinnen und Schüler des Begabtenförderprojekts der Pädagogischen Hochschule St. Gallen im Rahmen von «Interaktive Führungen durch den Stiftsbezirk St. Gallen» in die archäologischen Schätze und Geheimnisse dieses besonderen Ortes ein. Am 7. November referierte Regula Ackermann zu «Römer in der Ostschweiz – neue Funde aus dem Kanton St. Gallen», ein gemeinsamer Anlass von IXber-lateinischer Kulturmonat, und Historischem Verein des Kantons St. Gallen. Am 25. November sprach Valentin Homberger im Museum & Galerie Weesen zu seinen Auswertungsarbeiten der Ausgrabungen in Alt-Weesen. Am 27. November präsentierten Guido

Faccani und Martin P. Schindler im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Kulturelles Erbe bewegt» des kantonalen Amts für Kultur «Die Wirren um die Fundstücke aus der Kathedrale». Am 30. November führte Martin P. Schindler Mitarbeitende der Baufirma Zulian + Co., St. Gallen, auf Deutsch und Italienisch durch die Sonderausstellung «Stadt, Land, Fuss – Römer am Bodensee». Am 5. Dezember sprach Thomas Stehrenberger im Fachbereich Prähistorische Archäologie der Universität Zürich zu «Entdeckungen in der Unterwelt: Archäologie und Höhlenforschung im Kanton St. Gallen». Am 15. und 22. Dezember führte Martin P. Schindler Schülerinnen und Schüler der Berufsmaturitätsschule der GBS St. Gallen durch die Archäologieausstellungen des HVM.

Publikationen

Ein umfassendes Publikationsverzeichnis findet sich unter www.archaeologie.sg.ch.

Personelles

Auf Ende Jahr verliess Roman Liver das Team der Kantonsarchäologie. Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

2017 leisteten fünf Zivildienstleistende bei der Kantonsarchäologie ihren Einsatz: Stefan Mario Alther, St. Gallen (1. Januar bis 6. April), Samuele Barbera, Wil (5. Februar bis 22. Juni), Marvin Hansen, St. Gallen (23. Juli bis 14. September), Marcel Gehrig, Gossau (24. September bis 5. Dezember) und Dan Stucki, Romanshorn (5. November bis 21. Dezember). Der Einsatz der «Zivis» war tadellos.

Archäologische Praktika absolvierten Kylie Rüegger, Rikon, Chantal Willborn, Rennes, Angelia Stadler, Bazenheid, und Louis-Marie Reverdy, Amiens.

Am Nationalen Zukunftstag vom 8. November «schnuppern» Rebeka Babic, St. Gallen, Gionja Hartmann, Flawil, und Gereon Schlör, Montlingen.